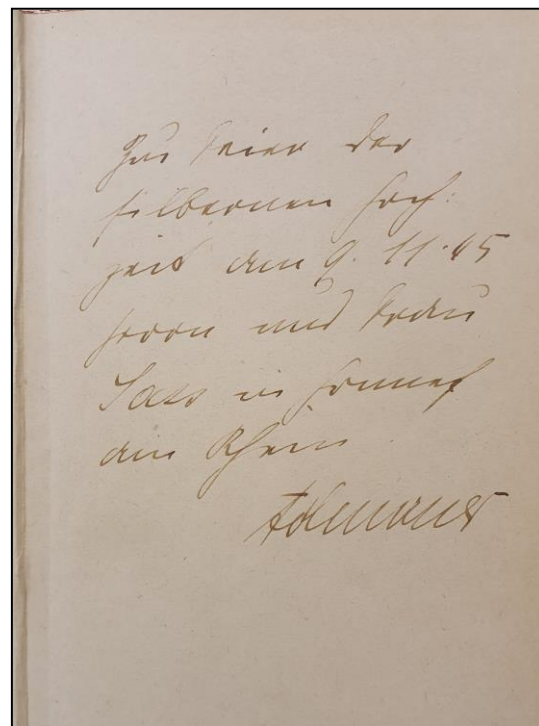
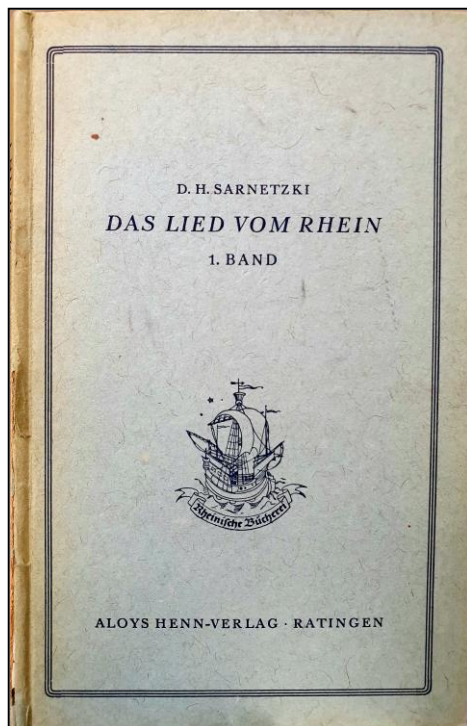


**Exponat des Monats
April 2020**

„Das Lied vom Rhein“ -
Ein Geschenk Konrad Adenauers an Heinrich Sass

Im November 1945 ließ Konrad Adenauer dem Kaufmann Heinrich Sass, der in Bad Honnef einen Kolonialwarenhandel nebst Kaffeerösterei betrieb, ein persönliches Geschenk zukommen. Es handelte sich um den ersten Band der Anthologie „Das Lied vom Rhein“, eine Sammlung rheinischer Gedichte, die der deutsche Journalist und Schriftsteller Detmar H. Sarnetzki im Jahr 1922 herausgegeben hatte. Adenauer widmete dieses Buch, das sich nun als Bestandsergänzung im Archiv der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus befindet, mit den Worten: „Zur Feier der silbernen Hochzeit am 9.11.45 Herrn und Frau Sass in Honnef am Rhein - Adenauer“.



Auch Heinrich Sass fühlte sich „in Erinnerung an schwere Tage und Monate“ mit Konrad Adenauer in besonderer Weise verbunden und sogar dessen Freundeskreis zugehörig. Diesem Gefühl verlieh er in einem Brief an den Bundeskanzler am 22. Dezember 1955 Ausdruck.

Hochverehrter Herr Bundeskanzler!

Wenn ich mich heute unmittelbar an Sie wende, so sei dies mir wohl deshalb gestattet, weil ich mich glücklich schätze, nicht nur zu Ihrem großen Bekanntenkreis zu gehören, sondern, in Erinnerung an schwere Tage und Monate, zu Ihrem Freundeskreis.

(Brief von Heinrich Sass an Konrad Adenauer vom 22.12.1955)

Bezug nahm Sass mit dieser Formulierung auf die zeitgleiche Inhaftierung in Köln-Brauweiler, wo sie sich im Jahr 1944 begegnet waren. Heinrich Sass, ein bekennender Gegner der Nationalsozialisten, saß zu diesem Zeitpunkt bereits zum zweiten Mal in Haft. Für Äußerungen, wie „In meinem Laden wird guten Morgen gesagt und nicht Heil Hitler!“ hatte ihn die Gestapo erstmalig 1934 für zwei Wochen festgesetzt, schließlich jedoch wieder entlassen. Nach mehrfachen Verwarnungen der Gestapo aufgrund negativer Bemerkungen über die SA, wurde Sass dann jedoch 1944 in der Haftanstalt in Brauweiler interniert. Dort saß zu dieser Zeit auch Konrad Adenauer ein, der nach dem gescheiterten Attentatsversuch auf Adolf Hitler vom 20. Juli 1944 in das Visier der Gestapo geraten war.

Auch Adenauer war schon zuvor von der Gestapo inhaftiert worden. Im Jahr 1934 hatte man ihn, infolge des „Röhm-Putsches“, zwei Tage lang in einer Potsdamer Villa festgehalten, wo er stets mit der Erschießung rechnen musste. Nach der für ihn unerwarteten Freilassung, zog er mit seiner Familie nach Rhöndorf und versuchte dort das unauffällige Leben eines Pensionärs zu führen. Dass ihn die Nationalsozialisten in diesen Jahren jedoch nie wirklich aus den Augen verloren, zeigte sich einmal mehr nach dem 20. Juli 1944. Gestapo und SD führten in den Tagen danach zunächst eine Hausdurchsuchung in Rhöndorf durch. Am 23. August wurde Konrad Adenauer dann zusammen mit zahlreichen ehemals prominenten Politikern der Weimarer Republik im Zuge der Aktion „Gewitter“ verhaftet und in das Kölner Messelager in Deutz gebracht. Als Adenauer jedoch von einem befreundeten Mitgefangenen erfuhr, dass seine Rückkehr - laut der Gefangenenkartei - „unerwünscht“ sei, plante er die Flucht, um der drohenden Überführung in das Konzentrationslager Buchenwald zu entgehen. Durch die Vortäuschung eines Herzinfarktes wurde dem 68jährigen schließlich erlaubt, das Krankenhaus Köln-Hohenlind aufzusuchen, wo er auch seine Familie wiedersehen durfte. Mithilfe des befreundeten Majors Schliebusch, der im Krankenhaus ein gefälschtes Dokument vorzeigte, wonach er Adenauer zur Vernehmung nach Berlin bringen solle, gelang ihm von dort die Flucht. Nachdem er bei Freunden im Westerwald untergetaucht war, wurde seine Ehefrau Auguste (genannt Gussie) in die Kölner Gestapozentrale gebracht und verhört. Angesichts der Androhung, dass man auch ihre Töchter verhaften würde, gab Gussie - unter großem seelischen Druck stehend - schließlich das Versteck ihres Mannes preis. Sie wurde in der Haftanstalt in Brauweiler interniert, wohin ihr Ehemann, der noch in derselben Nacht aufgespürt und verhaftet wurde, ihr folgte. Den Tag ihrer silbernen Hochzeit verbrachten beide in getrennten Zellen desselben Gefängnisses. Adenauer erfuhr jedoch erst eine Woche später von der parallelen Inhaftierung. Während der Zeit in Haft litt Adenauer insbesondere

unter Schlaflosigkeit und dem Geschrei, das, aus dem unter seiner Zelle gelegenen Vernehmungsraum, zu ihm hinauf drang. Er selbst wurde während der Verhöre, in denen man ihn nach seiner möglichen Beteiligung an dem Attentatsversuch des 20. Juli befragte, nicht körperlich angegriffen.

Die Umstände der Haft und die massiven Schuldgefühle, die Gussie ihrem Ehemann gegenüber empfand, setzten ihr schließlich so zu, dass sie in Brauweiler versuchte, sich das Leben zu nehmen. Die gesundheitlichen Folgen verursachten wohl auch ihren frühen Tod nur wenige Jahre später. Ihre Haft endete nach zehn Tagen am 3. Oktober 1944. Nachdem sich Adenauers Sohn Max über Kontakte um die Freilassung seines Vaters in Berlin bemüht hatte, wurde auch er am 26. November desselben Jahres entlassen.

In den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg blieben Heinrich Sass und Konrad Adenauer weiterhin miteinander in Kontakt. In dem bereits erwähnten Brief vom 22. Dezember 1955, übermittelte Sass seine guten Wünsche zum Weihnachtsfest und dankte Adenauer für seine in Brauweiler bewiesene Stärke, die ihm und den Mitinhaftierten in der schweren Zeit neue Hoffnung gegeben hätte.

Aber in Erinnerung an diese schwere Zeit bleibt mir zeitlebens Ihr persönlicher Mut, der unbeugsame Wille, die feste Zuversicht, alle die Dinge, die Sie uns beispielhaft vorlebten, die uns aufrichteten und allen die Gewissheit gaben, daß sich die Zeit einmal zum Besseren wenden würde.

(Brief von Heinrich Sass an Konrad Adenauer vom 22.12.1955)

Text: Laura Wirges

Quellen: StBKAH I / 10.29, 312

Literatur:

Daners, Hermann/*Wißkirchen*, Josef: Was in Brauweiler geschah. Die NS-Zeit und ihre Folgen in der Rheinischen Provinzial-Arbeitsanstalt. Dokumentation (Dokumente und Darstellungen zur Geschichte der rheinischen Provinzialverwaltung und des Landschaftsverbandes Rheinland 16), Köln 2006, S. 93-95.

Schwarz, Hans-Peter: Adenauer. Band 1: Der Aufstieg. 1876-1952, Stuttgart 1986, S. 414-422.

Weymar, Paul: Konrad Adenauer. Die autorisierte Biographie, München 1955, S. 196-255.